

Predigt zu Römer 13,8-12 – Codekan Dr. Gottfried Claß

Gottesdienst in der Schlosskirche Friedrichshafen am 01.12.2019 (1. Advent)

Predigttext:

8) Bleibt niemandem irgendetwas schuldig – nur die Liebe schuldet ihr einander immer. Wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. 9) Denn das „Du sollst nicht ehebrechen!“, „Du sollst nicht töten!“, „Du sollst nicht stehlen!“, Du sollst nicht begehren!“, und was immer es sonst an Geboten gibt, das ist in dem einen Wort zusammengefasst: „Du sollst deinen Nächsten (oder deine Nächste) lieben wie dich selbst!“ 10) Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses an; so ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes. 11) Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt: Die Stunde ist schon da, dass ihr vom Schlaf aufsteht. Denn jetzt ist unsere Rettung näher als damals, als wir zum Glauben kamen. 12) Die Nacht ist vorgerückt, bald wird es Tag. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

I. Aufwachen! Aufstehen! – Warum denn?

„Aufwachen! aufstehen! Die Stunde ist schon da, aufzustehen vom Schlaf!“ Ein kräftiger **Weckruf** steht in der Mitte unseres Predigttextes. „Was ist los?“, fragen wir im Halbschlaf zurück. „Warum sollen wir denn aufstehen?“ -- „Seht doch, es dämmt schon! Aus den Schatten der Nacht steigt das erste Licht empor. Ein neuer Morgen kündigt sich an. Noch ganz schemenhaft, und doch untrüglich.“

Morgendämmerung, liebe Gemeinde, das ist Advent! Etwas unerhört Neues kündigt sich an. Was kein Auge je gesehen und kein Ohr je gehört hat: Gott selbst will in unsere Welt kommen. „*Seht, die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erde kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde...*“ singen wir nachher.

Mit Jesus Christus kommt eine große Hoffnung in die Welt. Rettung naht. Ohne Zweifel, wir haben noch viel Nacht um uns. Aber --- das Dunkel bekommt Risse.

Es beginnt schon zu dämmern. Darum: fasst Mut! Die Nacht wird nicht ewig dauern. Viel mehr noch: Ein überwältigend neuer Morgen ist im Kommen. Er bringt den Tag, auf den keine Nacht mehr folgt. Dann breitet sich Gottes Licht und Klarheit über die Welt aus. Bis in die hintersten Elendswinkel dieser Erde.

Bis in die höchste Chefetage. **Von diesem heraufziehenden Licht des neuen Tages erfasst werden, das ist Advent.**

Dieses **Morgengefühl** bestimmt die Stimmung der ersten Christen. Sie warten auf den neuen Himmel und die neue Erde. Auf die Rettung. Auf das Heil.

Und sie warten darauf wie auf etwas, das morgen oder übermorgen geschehen könnte. Oder vielleicht im nächsten Jahr. Auf jeden Fall haben sie eine Ahnung davon, dass sie ganz dicht an

dieser Grenze zur neuen Welt stehen. „Ihr wisst doch“, sagt Paulus im Brief an die Christen in Rom, „die Rettung ist jetzt schon näher als damals, als wir Christen wurden.“ Es ist, als spürte Paulus den Wind der neuen Schöpfung schon auf seiner Haut. Als hörte er von Ferne schon ein Brausen. Darum: Um Gottes willen ja nicht den Jüngsten Tag verschlafen! Aufwachen, Leute!

Uns ist dieses Morgengefühl weitgehend verloren gegangen. Wir haben uns als Christen angewöhnt, diese Stimmungslage voll glühender Hoffnung und großer Erwartung herunter zu dimmen. „Ach, Paulus, zweitausend Jahre sind seitdem vergangen. Und was ist geschehen??? Ihr ersten Christen habt euch geirrt.“

Darum: Decke über den Kopf und lieber noch etwas weiterschlafen. Der neue Tag ist da?! Na und! Es warten doch nur die alten Probleme auf uns.

Dazu kommt verschärfend die aktuelle Stimmungslage in unserer Gesellschaft. Bedrohliche Entwicklungen bestimmen die Schlagzeilen. Angesichts dessen haben viele das Gefühl: „Es geht doch nur immer tiefer in die Nacht hinein!“

Axel Hacke, der bekannte Kolumnist und Buchautor schrieb letzte Woche in seiner Kolumne: „Manchmal wache ich morgens mit dem Gefühl auf, es habe eh keinen Sinn aufzustehen, weil wir sowieso dem Untergang geweiht seien.“ (SZ-Magazin, Nr. 47, 22.11.20, S. 42).

Und doch, liebe Gemeinde, es gibt Momente im Leben, da hört man plötzlich ein Reißen im Gebälk. Kleine Widerfahrnisse, die den Alltag aus den Angeln heben. Die uns die Ahnung geben: Tatsächlich, das Dunkel bekommt Risse. Da ein Lichtstrahl, unübersehbar. Und dort auch einer.

- Da liest du morgens die Losung und plötzlich weitet sich dein sorgenvolles Herz: Du gehst ja gar nicht allein durch diesen Tag. Gott ist auch heute bei dir.
- Da gelingt eine Versöhnung und deine verkrustete Welt gerät vor Glück aus den Fugen.
- Da sagt dir ein Mensch, dass er so froh über dich ist und alles ist für einen Augenblick fraglos gut.
- Da trifft dich ein Gedicht, ein Bild oder eine Musik, und die Grenze des Sagbaren wird überschritten und du stehst andächtig vor der Schönheit des Augenblicks.

Solche und andere Widerfahrnisse stöbern uns auf in unserem Alltag.

Tun wir sie nicht als bedeutungslos ab! Hören wir darin das Klopfschlagen einer anderen Wirklichkeit, die so nah ist und manchmal so real wie Tisch und Bett.

Das sind schon Lichtstrahlen von dem großen neuen Morgen, der im Kommen ist.

Heute beginnt die Adventszeit 2019. Sie will die Hoffnung neu in uns einpflanzen. „*Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern!*“ Es geht Gottes neuem Morgen entgegen! Sagt das eurem verzagten Herzen!

Mit der Geburt Jesu Christi bricht dieser Tag an. Er ist noch nicht ganz hell und klar über uns aufgegangen. Im Gegenteil, es gibt noch immer viel zu viele Werke und Waffen der Finsternis unter uns, manchmal auch in uns. Aber: die Nacht ist schon im Schwenden. Stellt euch darauf ein: Gott kommt, auch in dein und mein Leben. Darum: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“ Lasst diese Hoffnung einziehen.

II. Aufwachen! Aufstehen! – Wozu denn?

Aufwachen! Aufstehen! – Doch wozu? Was hat die Stunde geschlagen? Paulus antwortet: Ihr sollt wach werden für die **Kräfte der Liebe**. Und Paulus setzt noch eines drauf und verbindet das geradezu mit dem Gedanken einer Aufrüstung und Mobilmachung. *Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahegekommen. So lasst uns anlegen die Waffen des Lichts.* Was für ein Bild, was für eine Vision: Es kommt der Tag, an dem alle Menschen nur noch mit den entwaffnenden Waffen der Liebe aufeinander zugehen. Es kommt die Zeit, in der wechselseitig Respekt, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit unter den Menschen ausgebreitet werden. Diese neue Zeit will uns jetzt schon inspirieren. Gebt der Liebe jetzt schon eine Chance! Der kommende Christus will euch dafür gewinnen.

Damit sind wir beim Anfang unseres Predigttextes. Es lohnt sich, da nochmals genauer hinzuschauen. *Bleibt niemandem irgendetwas schuldig – nur die Liebe schuldet ihr einander immer.*

Unmittelbar davor spricht Paulus von Schulden und Schuldigkeit gegenüber dem Staat, vom Steuerzahlen und von politischen Pflichten. Und er schärft ein: Ihr Christen, tragt zum allgemeinen Wohl bei, indem ihr niemandem etwas schuldig bleibt, finanziell nicht und auch nicht, was Respekt und Achtung anlangt gegenüber denen, die politische Verantwortung tragen. Doch dann fährt er überraschend fort: Es gibt die eine große Ausnahme von der Regel: **Die Liebe schuldet ihr einander immer!** In der Liebe kommt ihr aus den Schulden nicht heraus. Auch wo noch so viel Liebe gegeben wird, bleiben Schulden bestehen.

Und plötzlich sind wir mittendrin in der vor uns liegenden Adventszeit. Plötzlich kann uns da ein Licht aufgehen, was es mit unserem **Weihnachts-, Kauf- und Geschenkrummel** auf sich hat. Die Schulden der Liebe – hier werden sie uns bewusst. Alle Jahre wieder rufen wir sie uns in Erinnerung:

- > Ihm oder ihr muss ich unbedingt noch schreiben, wenigstens zu Weihnachten.
- > Dort muss ich mal vorbeischauen, mir die Zeit nehmen, die kostbare, wenigstens im Advent.
- > Da gibt es ein Gemeindeglied, das sich keine warme Winterjacke leisten kann, - ihm werde ich umgehend eine schenken.
- > Bei dem muss ich etwas gutmachen, noch vor Weihnachten...

Darum die Qualen des Nachdenkens: Was soll ich nur schenken? Darum die Marathonläufe des Einkaufens, Bestellens und Besorgens...

Alle Jahre wieder bricht die Ahnung über uns herein: **Die Liebe schuldet ihr einander immer.** Und deshalb stürzen wir uns in die Betriebsamkeit – obwohl wir das Gefühl haben: Das kann es doch eigentlich nicht sein.

Ja, dass die Advents- und Weihnachtszeit eine erschöpfende Zeit werden kann – das wissen wir alle. Sie kann aber auch etwas ganz anderes werden. Wenn --- ja, wenn wir in ihr die Liebe wachhalten. Der, dessen Kommen wir erwarten, verpflichtet uns zur Liebe. Und das versuchen wir in dieser Zeit besonders deutlich zum Ausdruck zu bringen. Dann kann die Advents- und Weihnachtszeit zu einer besonders hellen Zeit werden. In der die Waffen des Lichts besonders wirksam den Kräften der Finsternis entgegenwirken.

Liebe Gemeinde, es geht also nicht darum, an Weihnachten diese Schuld der Liebe alle Jahre wieder einmal abzuzahlen wie die Steuern oder Zinsen.

So nach dem Motto: „Das wäre geschafft. Abgehakt. Nun sind wir quitt. Hoffentlich war das Geschenk teuer und groß genug. Bist du nun endlich zufrieden?“ **Solche Abzahlungsversuche machen den Sinn von Weihnachten komplett kaputt.** Nein, es geht um etwas ganz anderes! Dass wir einander deutlich machen: „*Die Liebe höret nimmer auf!*“ Sie kommt nicht an ein Ende, und wir wollen sie auch unter uns nicht an ein Ende bringen. Auch unsere größten Geschenke sind im Grunde nur „kleine Aufmerksamkeiten“. Ein Signal: Ich bin dir liebevoll zugetan, wir sind euch liebevoll zugetan – und wollen es bleiben.

Nachher feiern wir Abendmahl. Wenn in Brot und Wein Gott selbst gütig auf uns zukommt, da bricht für uns auch hier in der Schlosskirche der neue Tag an.

Und wir erkennen, was die Stunde geschlagen hat: Es ist Zeit für die Liebe. Da ist ein Trost und eine Güte und ein Erbarmen – auch für dich. *Gottes* Trost, *seine* Güte, *sein* Erbarmen. Und da ist ein Herz, das wach ist für die Kräfte der Liebe. *Unser* Herz. Amen.